

geblieben, dann wird uns alsbald klar und deutlich, was der vorletzte Paragraph der Amsterdamer תקנות von 1717 bezwecken will.

In manchen Gegenden, so z. B. in Ungarn, auch in Prag, ist es noch heutzutage üblich, dem בר nach dem Abhalten einer רישתה als Ausdruck des Beifalls und der Anerkennung verschiedene ספרות zu senden. Ferner pflegen den Erwerbenden eines Hauses oder sonstigen unbeweglichen Gutes, um ihnen hierüber die Freude und Sympathie ihrer Genossen kund zu thun, Geschenke gemacht zu werden. Dagegen dürfte auch die Sitte, den Empfängern außerordentlicher Besuche am שבת Wein und diverse Nachwaren zu schicken, hierzulande bekannt sein.

Da aber in einer so großen Gemeinde wie Amsterdam außerordentliche Besuche nicht zu den Seltenheiten zählten, so sahen sich ראשי הקהלה veranlaßt, um dem ברטן ספר Einhalt zu thun, diesen Brauch mit Ausschluß der beiden ersteren Fälle — denn „gedarschent“ wurde nicht alsabbathlich, — auch das Erwerben eines Hauses war kein tägliches Vorkommniß — abzuschaffen. N. W.

§ Altona, 23. Januar. In Nr. 3 des „Jeschurun“ bemerkte der Herr Einsender zu dem Passus „כך soll man keinem dürfen schenken“ etc. in dem Artikel „Alte Amsterdamer Gemeinde-Verordnungen“, daß derselbe ihm nicht verständlich sei.

Ich glaube nun, daß sich dieser auf die in früheren Zeiten in den קהלות allgemeinen Schenkwirtschaften bezieht. Der Grund, weshalb es diesen verboten war, außer den genannten Personen, Getränke zu verabreichen (schenken), war wohl der war, den הבטן עץ, besonders die sogenannten סודיני-Geher, die שבת überflüssig Geld hatten, von דברים בטלים und unnötig von Geldausgaben abzuhalten, besonders da diese Leute leicht zu Ausschreitungen geneigt waren.

Bei den im angezogenen Passus erwähnten Leuten war dieses hingegen nicht zu befürchten.

Wir selbst sind solche Schenkwirtschaften, besonders an שבת, noch erinnerlich. W.

Was soll aus unseren unglücklichen Brüdern werden?

Wir haben diese Frage wiederholt aufgeworfen. Was soll aus denen werden, die der Heimath verweisen, oder durch daselbst obwaltende mißliche Verhältnisse zum verlassen derselben gezwungen, zum Wanderschaft haben greifen müssen, um eine Stätte ausfindig zu machen, wo es ihnen vergönnt wird, durch redlichen

Fleiß sich eine gesicherte bescheidene Existenz zu gründen? Wo haben sie eine solche zu suchen, da man ihnen überall die Thür verschließt und sie zum ferneren Wandern nöthigt?

Von hochgeehrter Seite geht uns in dieser Hinsicht folgender Bericht über Amerika zu:

„Im Gegensatz zu der viel verbreiteten Ansicht zeigen sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika der Immigration nicht ungünstig. Unsere unglücklichen Brüder würden, mit Ausnahme von Newyork, dort auf eine freundliche Aufnahme zählen können. Newyork aber ist bereits durch zu zahlreiche Einwanderer überlastet.

Die Verhältnisse in Baltimore z. B. sollen sehr günstige sein. Es soll dort nicht allzu schwer fallen, Arbeit zu finden und sich eine Existenz zu gründen.

Man hat auch einige Immigranten nach Mexiko geschickt, wo sich noch viel freier Boden befindet.

Chili soll sich zur Niederlassung wohl eignen. In Betreff Brasiliens werden seitens der Alliance Traktate Erhebungen angestellt werden.

Es scheint demnach, als ob Amerika immer noch ein sehr geeignetes Niederlassungsgebiet für die unglücklichen Glaubensgenossen wäre. Die gegentheilige Meinung ist wohl dadurch entstanden, daß die Emigranten meistentheils gerade ihr Augenmerk auf Newyork richteten.“

Wir bringen diese dankenswerthen Mittheilungen mit Vergnügen zur öffentlichen Kunde und bitten um fernere allseitigste und eingehendste Erörterungen der Frage: Was soll aus unseren unglücklichen Brüdern werden?

Korrespondenzen und Nachrichten.

Deutschland.

* Hannover, 26. Januar. Der gestrige תקנית der hiesigen קהלה קרישה, des „Wohltätigkeitsvereins der Synagogengemeinde Hannover“ wurde in einer besonders feierlichen Weise begangen. Es ward mit ihm das zweite Vierteljahrhundert des zweiten Jahrhundert des Bestehens des Vereins eingeleitet. Nachdem, wie alljährlich der Festtag צברת in der Synagoge, sowie durch Besuch des Friedhofs mit der üblichen הקפת הקברים, durch einen Vortrag des Rabbiners von קטן עם יב' קטן abgehalten worden war, fand am Abend ein Festmahl in den Räumen des Hotel Spanier statt. Der Präses der Direktion des Vereins, Herr Landrabbiner Dr. Gronemann, eröffnete die Reihe der Tischreden, indem er eine gedrängte Darstellung der Geschichte des Vereins gab, welcher vor 125 Jahren

von 18 Männern ins Leben gerufen wurde. Es war damals keine glückliche Zeit. Die Epoche des Abfalls vom Judenthum, welche auch namentlich hier sich in dem Uebertritte ganzer Familien zum Christenthum kundgab, hatte schon damals sich bemerkbar gemacht. Es währte eine lange Reihe von Jahren, bis der Verein zu einer gedeihlichen Entfaltung gelangen konnte. Herr Dr. Gronemann wies darauf hin, wie gerade der Blick auf diese Vergangenheit Trost für manche Erscheinungen der Gegenwart und Zuversicht für die Zukunft gewähre. Er hob die hohe Bedeutsamkeit und gesegnete Wirksamkeit des Vereins hervor und forderte zu einem eugeren Anschluß an denselben und zu einer regen persönlichen Theilnehmung seiner Mitglieder in Erfüllung der Obliegenheiten des Vereins auf. Der greise Präses der Synagogengemeinde, Herr Geheimrer Sanitätsrath Dr. Cohen, gedachte in warmen Worten der Hingebung und des Eifers der Vereinsverwaltung sowohl in den längst vergangenen Zeiten, wie in der Gegenwart. Das Mitglied der Direktion, Herr Kaufmann, widmete dem Andenken des heimgegangenen Präsidenten des Vereins, Herrn Landrabbiner Dr. Meyer ז"ל, der während eines Menschenalters an der Spitze des Vereins gestanden, sowie dem gegenwärtigen Präsidenten, Herrn Landrabbiner Dr. Gronemann, warm empfundene, ergreifende Worte und hob hervor, daß nur auf dem Boden der תורה die Frucht des הדבר נשילת reifen könne. Ein anderes Mitglied der Direktion, Herr Israel Oppenheimer, Sohn des unvergeßlichen langjährigen Vereinsvorsichters, Herrn Hirsch Oppenheimer ז"ל, lenkte die Aufmerksamkeit der Festversammlung auf die Wirksamkeit der gegenwärtigen drei Vereinsvorsichters, welchen die Ausführung der frommen Liebeshätigkeit des Vereins obliegt. Einer dieser Vorsichters, Herr Isaac Hirsch, dankte Namens seiner Kollegen und hob hervor, daß eine חברה קדישא nur in einer חברה קדישא zur Blüthe gelangen könne. Der Gemeinde Hannover gebühre der Dank des Vereins, welcher in ihr wurzelse. Herr Kommerzienrath Molling, ebenfalls Vorsichters des Vereins, erinnert an die thätige Mithilfe, welche der Verein der Männer durch die Frauen in der חברה נשים, den Frauenverein finde, der für die Erfüllung der religiösen Pflichten bei den weiblichen Sterbenden und Todten in gleicher Weise wie die חברה bei den Männern durch persönliche Leistungen sorge. Das Direktionsmitglied, Herr Julius Frensdorff, wies darauf hin, wie bei Gelegenheit der Feier des hundertjährigen Bestehens des Vereins Herr Landrabbiner Dr. Meyer ז"ל als nächstes Ziel des Vereins die Gründung eines jüdischen Krankenhauses bezeichnet habe, ein Ziel, das gerade in diesen Tagen durch die Eröffnung einer Krankenstation verwirklicht worden sei. Herr Geheimrer Kommerzienrath Louis Meyer sprach dem zu dem Feste

von Kassel gekommenen Herrn Landrabbiner Dr. Prager, welcher bis vor Kurzem hier als Direktor des Lehrerseminars und der Religionschule gewirkt, in herzlichsten Worten den Dank aus. Der gegenwärtige Direktor des Seminars und der Religionschule, Herr Dr. Kroner, wies auf die Hoffnung der Gemeinde, auf die Kinder, hin, als die Erben des Geistes des alten Judenthums und seine berufenen Träger. Er ermahnte die Eltern, die Schule in ihrer heiligen Aufgabe, diesen Geist in der Jugend zu pflegen und zur Entfaltung zu bringen, zu unterstützen. Ihnen folgte noch eine Anzahl Redner bis endlich zu später nächtllicher Stunde durch das Schlußfischgebet diese ernstlichere Feier geschlossen wurde. Die Gemeinde Hannover kann wahrlich in gerechtem freudigem Stolze auf die Institution, welcher dieses Fest gewidmet war, hinblicken. Der Verein übt in ausgiebigster, musterghltiger ächt jüdischer Weise seit hundertfünfundzwanzig Jahren die Pflicht der Krankenverpflegung, des Beislandes bei Sterbenden, der Leichenbestattung und der Obervanzung während der sieben-tägigen Trauerzeit. Der größere Theil der Gemeindeglieder gehört dieser Genossenschaft an. Möge sie fortfahren, ächt jüdische Genossenschaft, auch in der Zukunft, zu üben.

III Würzburg, 24. Jan. Die Herren Distriktsrabbiner Nathan Bamberger hier selbst, Simon Bamberger in Alschaffenburg, Bamberger in Kitzingen, L. Wismann in Schwabach, Adler in Kitzingen, Dr. Cohn in Ichenhausen und Dr. Meyer in Regensburg waren bei dem königlich bayerischen Ministerium vorstellig geworden, die die Gymnasien und Mittelschulen besuchenden israelitischen Knaben am Sabbath und Festtagen vom Schulbesuch zu dispensiren. Auf diese Eingabe hin soll, wie ich vernehme, ein bejahender Bescheid eingetroffen sein.

§ Frankfurt a. M., im Januar. (Schluß.) Doch nach dieser allgemeinen Betrachtung zurück zu unserem Berichte! Am ersten Abend fand die fast gänzlich ungestörte Darstellung von Wallensteins Lager, sowie die der Piccolomini statt, in denen alle jene Szenen ausgelassen waren, worin das Verhältniß zwischen Max und Thella zur Sprache kommt. Hier lag augenscheinlich eine Schwierigkeit für den Bearbeiter, die derselbe nach unserer Meinung insofern aufs Glückliche überwunden hat, als er für die sympathische Gestalt des jüngeren Piccolomini nur das ideale Freundschaftsverhältniß zwischen diesem und Wallenstein festgehalten und darnach seine Zusammenstellung bestimmt hatte. So fehlte denn in den Piccolomini's natürlich der ganze dritte Akt, während in den anderen vier verhältnißmäßig geringe Aenderungen stattgefunden hatten. Die Gesammtszenen, das schwierige Lager, die große Versammlung der Generäle